

Grußwort Eröffnung Ausstellung Max Stiller  
10.3.2024  
Rathausfletz

Gestus der Geometrie

Als ich Anfang des Jahres vom Kulturamt Neuburg die Anfrage erhielt, ob ich im März im Rathausfletz in Vertretung des Oberbürgermeisters die Ausstellung von Max Stiller eröffnen könne, sagte ich gerne zu, da ich im Rahmen meiner Tätigkeit als Kulturreferentin sehr viele schöne Aufgaben erledigen darf, Ausstellungen aber ganz besonders gerne eröffne. Insofern achtete ich dann auch gar nicht so sehr auf den Titel „Gestus der Geometrie“, hätte aber bereits stutzig werden können, als Frau Ballier dann noch schon halb im Hinausgehen etwas von einer Materialsammlung sagte, die sie mir gerne zur Vorbereitung auf mein Grußwort zusammenstellen wolle.

Als ich mich nun zu Beginn der vergangenen Woche dann anschickte, mich auf die heutige Vernissage vorzubereiten, wurde mir dann schlagartig klar, weshalb es für die heutige Ausstellung eines besonderen Briefings bedürfe, und noch mehr, als ich mich mit dem Titel der Ausstellung „Gestus der Geometrie“ auseinandersetzte.

Ich sage es frank und frei: das Wort Geometrie weckte in mir unschöne Erinnerungen an den Geometrie- Unterricht am Gymnasium, bei dem ich kolossal scheiterte, als es darum ging, Dreiecke anhand einer Strecke, eines Winkels und noch eines weiteren dritten Elements zu konstruieren- die Geometrie und ich, wir wurden einfach keine Freunde!

Als ich mich dann tiefer in das Dossier über die Kunst von Max Stiller einlas, wurde ich erneut mit einem Teilgebiet der Mathematik bzw. der Geometrie konfrontiert: der Trigonometrie. Ich erinnerte mich dunkel, dass dies etwas mit Sinus, Cosinus und Cotangens zu tun habe, und dass wir es wohl in der Oberstufe durchgenommen haben mussten- es mich aber seit gut 30 Jahren nicht mehr beschäftigt hatte.

Auf was hatte ich mich hierbei nur eingelassen?! Wie sollte ich also einen Zugang zum Gestus der Geometrie finden, wenn mir die wesentlichen mathematischen Grundlagen so fern waren? Also beschloss ich, im Internet meine Kenntnisse zu erweitern, gab aber vorher bei Google den Namen Max Stiller ein, und der erste Treffer war die Homepage

des Künstlers. Ich öffnete die Seite und traute meinen Augen kaum, als ich prominent auf der Startseite einen lateinischen Satz, vielmehr eine Frage, fand: quid opus est verbis? Was braucht es Worte?

Jetzt wurde es für mich als Lateinlehrerin erst so richtig interessant! Brauchte es wirklich Worte, brauchte es wirklich tiefes Hintergrundwissen in Bezug auf Geometrie oder gar Trigonometrie? Oder sprechen nicht viel mehr die Werke selbst ihre eigene Sprache?

Das Konzept einer Bildsprache liegt mir als Philologin natürlich ungemein näher als die Geometrie, wenngleich meine Mathematik-Kollegen nicht müde werden, zu betonen, dass die Mathematik ja auch eine Sprache, wenn nicht gar die schönste Sprache der Welt sei. Als studierter Mathematiker werden Sie, sehr verehrter Herr Stiller, natürlich diese Aussage sofort unterschreiben können.

Bleiben wir also in der Sprache der Mathematik:

Max Stiller sagt selbst, dass er in seinen Werken ein sehr strenges Vokabular verwendet und so seinen eigenen Bildsprachen-Dialekt entwickelt. Diesen Dialekt bezeichnet er selbst als Trigonometrischen Kubismus.

Zentrales Element ist das Dreieck, das wir in allen Werken von Max Stiller finden, es dient hierbei vor allem dazu, Räume durch Zerlegen und durch Verknüpfen zu erschaffen, wobei das Darzustellende eben auf geometrische Formen reduziert bzw. zerlegt wird. So entstehen entweder Landschaften, wie wir sie z.B. auf der Titelseite der Einladung zu unserer Ausstellung bewundern können, oder - wie auf der Rückseite der Einladung- frei assoziierte Kompositionen, die bisweilen von den Kubistischen Werken eines Picasso oder eines Georges Braques beeinflusst worden zu sein scheinen.

Max Stiller geht allerdings noch einen Schritt weiter: er erforscht neue räumliche Darstellungsmöglichkeiten und geht dabei bis an die Grenzen des Machbaren, lotet er doch die räumliche Machbarkeit als solche aus und bedient sich dabei der Werkzeugen von Futurismus, Konstruktivismus und der Konkreten Kunst.

Max Stiller will das Objekt mit dem ihm umgebenen Raum verbinden, im so genannten Überraum, einer virtuellen Vorstellung, entstehen imaginäre Körper, die das eigentliche

Objekt durchdringen und es dadurch unterschiedlichen Räumen zuordnen. Der imaginäre Raum wird selbst zu zerlegenden Instrument.

Hauptaufgabe ist es nun für den Künstler, diese imaginären Körper sichtbar zu machen, das virtuell gedachte Objekt sichtbar zu machen.

Der reale Raum existiert hierbei als Voraussetzung, denn nun gilt es, diesen Raum und die Fläche zum einen festzulegen, zum andern eben durch die geometrische Ausarbeitung die räumlichen Verbindungen herauszuarbeiten.

Zunächst ist das Objekt in Raum und Ebene abzubilden, ohne es allerdings einer der beiden Dimensionen klar zuzuordnen.

Die Darstellung des Objekts bzw. dessen Zerlegung finden daher also stets auf zwei verschiedenen Ebenen statt, was letztlich zur Zwei- bzw. Dreidimensionalität der Werke führt und diese oft auch vermischt. So entstehen durch Überlappung und Überschneidung multiple Räume, in denen das Dargestellte und die imaginären Körper fließend ineinander übergehen.

Prägnant in den Werken finden wir immer wieder das Spiel mit der geometrischen Form: klare Linien, klare Farben und eine streng formulierte Objektdefinition. Stiller arbeitet akribisch mit einer streng formulierten Bildsprache.

Gerade diese Klarheit in der Darstellung, diese streng formulierte Bildsprache, hilft dem Betrachter bei der Wahrnehmung des Dargestellten:

„Das Abbild dessen, was wir als gegenständlich wahrnehmen, ist in Wirklichkeit eine Zusammenfügung von ungegenständlichen Formen konkreter Art, die erst in ihrer Summe in unserer Assoziation eine Vorstellung visueller Wirklichkeit ergeben.“

Liebe Anwesende, Sie sehen an meinen Ausführungen hoffentlich, dass meine und vielleicht auch Ihre Angst oder Ihr Unbehagen bezüglich der Geometrie völlig unbegründet waren- lassen wir die Bilder selbst zu uns sprechen und entdecken wir neue Räume. Lassen wir uns in neue visuelle Realitäten beim Betrachten der Werke entführen.

Ich möchte noch anmerken, dass wir vielleicht gerade in diesen turbulenten und nicht immer leichten Zeiten, die wir gerade durchleben, einer gewissen Klarheit, wie wir sie in den ausgestellten Werken durchwegs erkennen können, bedürfen.

Auf mich persönlich wirkt die schlichte und schnörkellose Eleganz , wie sie uns in den Werken von Max Stiller trotz oder gerade ihrer Klarheit wegen, fast schon meditativ.

Und, werter Herr Stiller, Ihnen gebührt ein großer Dank: bei der Auseinandersetzung mit Ihren Werken durfte ich erfahren, dass die Geometrie durchaus etwas Schönes, ja Ästhetisches darstellen kann und mehr ist als der Satz des Pythagoras.

Ich lade Sie nun recht herzlich ein, sich in die Räume und Ebenen, die Max Stiller uns mit seinen Werken präsentiert, zu vertiefen und eröffne hiermit die Ausstellung.

Dr. Gabriele Kaps  
Neuburg an der Donau, 10. März 2024